

Nicht blind auf Standards verlassen

Was sind eigentlich die aktuellen Themen in der Druckvorstufe? PDFs, Profile oder Standards? Ja, auch. Es sind aber in erster Linie die Workflows und deren Architektur. Wir haben mit dem Prepress-Spezialisten Peter Kleinheider über diese Herausforderungen gesprochen und wie man ihnen begegnen kann.

Von KNUD WASSERMANN



Als technischer Berater verfolgt **Peter Kleinheider** die Druckvorstufe seit Anfang der 1990er Jahre und hat einen guten Überblick, wo der Schuh in der Vorstufe drückt. »Die Prepress-Abteilungen sind in den letzten Jahren personell extrem ausgedünnt worden. Dadurch ist wertvolles Know-how verloren gegangen«, stellt Kleinheider fest. »Zwar sind die notwendigen Werkzeuge in den Betrieben vorhanden, doch mit dem existierenden Halbwissen läuft man Gefahr, sich neue Probleme einzuhandeln.«

Um Produktionen vorhersehbar zu gestalten, reiche es eben nicht aus, sich blind auf Standards zu verlassen. Aus Sicht von Kleinheider ist es unbedingt erforderlich, mehr über die Funktionen einzelner Tools zu wissen, um Probleme bereits im Vorfeld abzufangen. Weil die Schwierigkeiten nicht mehr beim Erstellen der PDFs, sondern bei deren Handhabung auftreten.

Dies zeige sich unter anderem dort, wo immer mehr PDF-Verarbeitungsfunktionen in die Controller von Digitaldrucksystemen integriert werden. »Bei der Ansteuerung einzelner Ausgabesysteme mag dieser Ansatz (das Verarbeiten von PDFs mit Spezialfunktionen am Controller) durchaus ein gangbarer Weg sein. Doch in einer Umgebung mit mehreren Ausgabeeinheiten, in der unterschiedliche Controller-Fabrikate und -Generierungen zum Einsatz kommen, ist

eine vorhersehbare und nachvollziehbare Produktion so nicht realisierbar«, sagt Peter Kleinheider.

Kleinster gemeinsamer Nenner

Dabei gibt er zu bedenken, dass sich heute in ein PDF alles Notwendige hineinschreiben ließe, um auf inhaltlicher und farblicher Ebene vorhersehbare Produktionen aufzusetzen. Nur auf Basis standardisierter PDFs könne man die unterschiedlichen Funktionen einzelner Geräte ausschalten, um so in einer gemischten Produktionsumgebung vorhersehbare Ergebnisse zu erzielen.

Wenn bei der PDF-Erstellung noch nicht bekannt ist, in welchem Verfahren gedruckt wird, arbeite man am besten mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner, der in der CMYK-Welt aktuell das Fogra 39-basierte Profil ISO-coated V2 sei. Damit lasse sich zwischen Offset und tonerbasiertem Digitaldruck eine gute Übereinstimmung erzielen.

Anders sehe es bei Inkjet-Systemen mit größerem Farbraum aus. Hier erarbeite die Digital Printing Working Group (DPWG) der Fogra Methoden, mit den ISO-Coated-Profilen zu arbeiten und das jeweilige Sujet jedoch kräftiger zu drucken. Wenn man auf die Grauachse achte, funktioniere dies sehr gut.

Nichts dem Zufall überlassen

Auf die Frage, wie aus seiner Sicht der ideale Workflow aussehen sollte,

hat Kleinheider eine klare Antwort parat: »Die eingehenden PDFs müssen auf einen Standard gebracht werden. Wenn die PDFs aus einer professionellen Quelle stammen, sollten sie diese Anforderungen bereits weitgehend erfüllen. Ist das nicht der Fall, müssen sie mit den fehlenden Features angereichert werden.«

Denn erst wenn PDFs alle notwendigen Informationen enthalten, könnte man an die Ausgabe denken. Nur so lasse sich ein funktionierender Workflow einrichten. »Egal ob analog oder digital – die Dinge erst an der Druckmaschine in Ordnung zu bringen, ist viel zu spät«, sagt Kleinheider. Bei Druckgeschwindigkeiten bis zu 150 m/Min. habe man gar nicht mehr die Möglichkeit, die Ausdrücke zu kontrollieren.

»Um eingefahrene Wege im Workflow zu verlassen, muss es dem Kunden schon richtig wehtun«, versichert der Prepress-Experte. Bei der Investition in eine Druckmaschine konzentriere man sich auf die Hardware und überlege viel zu wenig, wie die Daten in der entsprechenden Geschwindigkeit und Qualität dort hinkommen. Bei schnellen digitalen Drucksystemen erlange das Thema Workflow eine vollkommen neue Dimension, da der Integrationsgrad bei solchen Lösungen, um ein Vielfaches höher sei. Besser wäre es, wenn bereits parallel mit der Hardwareentscheidung der Aufbau des Workflows strategisch konzeptioniert wird.

Aufgrund der zunehmenden Komplexität der Lösungen und dem gleichzeitig rückläufigen Fachwissen steigt parallel der Automatisierungsdruck. Diesen Trend bestätigt Peter Kleinheider, gibt aber zu bedenken, dass man Automatisierung nicht von der Stange kaufen könne. »Dies ist ein Prozess, den man als Unternehmen kontinuierlich vorantreiben muss. Wobei die Automatisierung auch an Grenzen stößt. Den Faktor Mensch darf man nie außer Acht lassen. Automatisierung kann Problemfälle aufzeigen, wie man damit umgeht, muss dann aber der Mensch entscheiden«, sagt Kleinheider.

PDF-x sagt nichts über Qualität

Um die Vorhersehbarkeit in einem Prepress-Workflow zu verbessern, propagiert Peter Kleinheider den Einsatz von PDFX-ready, PDF/X – der ISO Standard für Druck-PDFs – be-

Peter Kleinheider ist Gründer und Inhaber des Unternehmens in petto und versteht sich als Ansprechpartner für publizierende Unternehmen von der Beratung über Projektdefinition und -begleitung bis zur Umsetzung. Er bietet Consulting-Dienstleistungen an, um Arbeitsweisen und Methoden der Produktion zu durchleuchten und zu optimieren. Kleinheider ist international anerkannter Experte für die Druckvorstufe.

deute nur, dass die Datei gedruckt werden könne, sage jedoch nichts über die erzielbare Qualität.

Dies sei eine der großen Prepress-Lügen der 1990er Jahre, die sich bis heute gehalten habe. »PDFX-ready ist die Erweiterung, um die jeweiligen druckspezifischen Anforderungen wie Sonderfarben, Farbauftrag, Auflösung und so weiter im PDF abzudecken. Ziel von PDFX-ready ist es, die Datei mit den Werkzeugen, die ohnehin vorhanden sind, entsprechend aufzubereiten, sodass bei der Übernahme der PDFs nur noch eine Minimalkontrolle erforderlich ist«, sagt Peter Kleinheider.

Neuer Standard verwirrt

Ein Thema, das in der Branche aktuell für sehr viel Aufsehen und gleichzeitig auch Verwirrung sorgt, ist der neue ISO-Standard 12647-2:2014. »Obwohl einige Hersteller damit auf dem Markt sind, sind bis dato keine offiziellen ICC-Profile für die Datenaufbereitung verfügbar«, hält Kleinheider fest.

Wenn man sich den neuen Standard genauer ansehe, gehe es im Wesentlichen darum, die Übereinstimmung zwischen Proof und Druck aufgrund der optischen Aufheller zu verbessern. Dem versuche man so entgegenzusteuern, dass in den Messgeräten Lampen mit einem gewissen UV-Anteil eingesetzt werden und auch in den Proofpapieren ein gewisser UV-Anteil enthalten sei, erläutert Peter Kleinheider. Zusätzlich habe man die Tonwertkurven und die Orte der Primärfarben an die Gegebenheiten der digitalen Druckvorstufe und der CtP Plattenbelichtung angepasst.

Das sei natürlich sinnvoll, allerdings würden die Probleme mit den optischen Aufhellern meist bei ungestrichenen Papieren auftreten. Bei gestrichenen Papieren bestehe daher kaum Handlungsbedarf, da die Abstimmung zwischen Proof und Druck in der Praxis sehr gut funktioniere. Eine sichtbare Verbesserung gebe es nur auf ungestrichenen Papieren. Jetzt sei man gerade einmal soweit,

dass sich das Fogra 39 basierte ICC Profil in den Adobe-Programmen als Standard durchgesetzt habe, und das von ECI erstellte ISO Coated V2 ICC Profil auf relativ breiter Basis eingesetzt werde. Und ausgerechnet jetzt, sagt Peter Kleinheider, komme man mit einem neuen Profil heraus. Erschwerend komme dazu, dass alte und neue Profile nicht kompatibel seien und man an einer Umrechnung nicht vorbei komme. Gerade wenn man Daten aus unterschiedlichen Quellen erhalte, könne man nur sehr schwer abschätzen, nach welchem Standard sie separiert wurden. Daher bezweifelt Kleinheider, dass der neue Standard für die Mehrzahl der Anwender eine Verbesserung bringe. Darüber hinaus wären alle alten Messgeräte, die nur die M0-Messung beherrschen, nicht mehr brauchbar und müssten ausgetauscht werden.

»Im Moment besteht jedoch keine Notwendigkeit etwas zu verändern«, sagt Kleinheider. Und selbst wenn die Profile verfügbar wären, dürfte es noch ein bis zwei Jahre dauern, bis sie sich auf breiter Basis durchsetzen. Dann müssten noch die Softwarehersteller dafür gewonnen werden, den neuen Standard in ihre Applikationen zu implementieren. Damit sei es aber immer noch nicht getan – die Anwender müssten sich bei der Installation der Programme bewusst für den neuen Standard entscheiden.

Peter Kleinheider ist daher der Überzeugung, dass der neue Standard unter dem Strich nicht merklich viel bringt. In der Druckvorstufe gäbe es durchaus wichtigere Baustellen, zu denen etwa die Konzeption des Workflows oder die Verbesserung der internen Abläufe zählt. Hier stecke wesentlich mehr Optimierungspotenzial. Wenn die Auftrags- und Druckdaten miteinander verheiratet würden (also Druckdaten mit Metadaten anreichern), könnten nachfolgende Automatismen viel intelligenter genutzt werden. Das bedinge jedoch eine saubere Vorbereitung aller Druckaufträge.



Zweitägige Weiterbildung zum

CLEVERPRINTING DATENCHECKER

Colormanagement, ICC-Profile
Photoshop, InDesign-Datencheck
Reinzeichnung, PDF/X-Export
Preflight mit Acrobat und PitStop

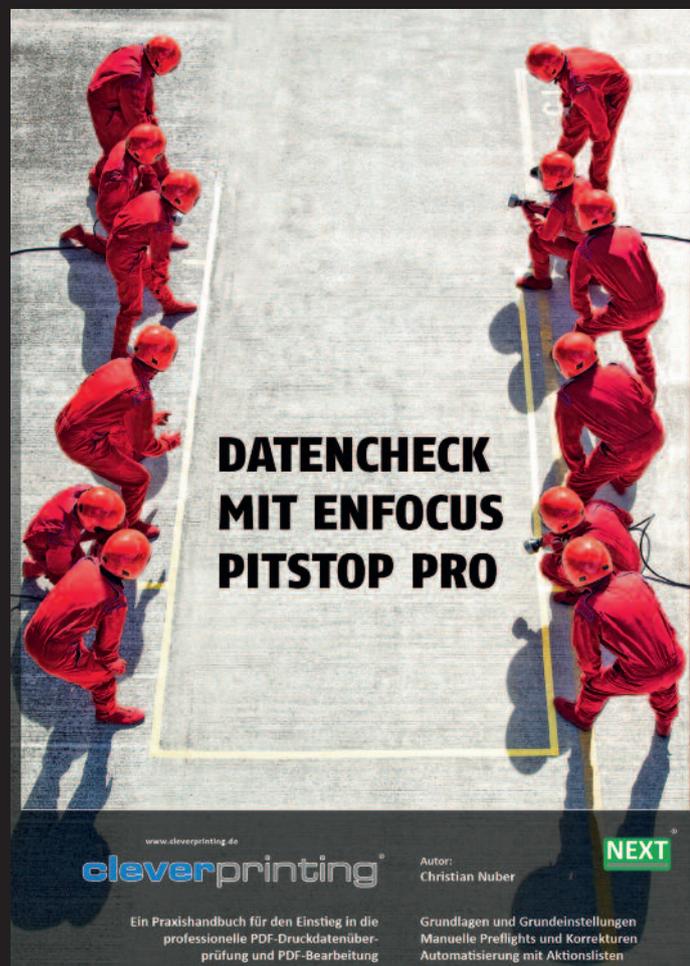


Bundesweit an sieben Standorten
Jetzt online anmelden:

www.cleverprinting.de

Keine Zeit für eine Weiterbildung?

Unser neues Cleverprinting-Buch „Datencheck mit Enfocus PitStop Pro“ zeigt Ihnen, wie Sie mit PitStop PDF-Druckdaten schnell und effizient prüfen und korrigieren. Neben den Werkzeugen zur manuellen PDF-Bearbeitung legen wir den Schwerpunkt hierbei auf die Möglichkeiten, Arbeitsabläufe clever zu automatisieren.



Best.-Nr.: CP-PitStop-01.2014
Preis nur 29,90 Euro